

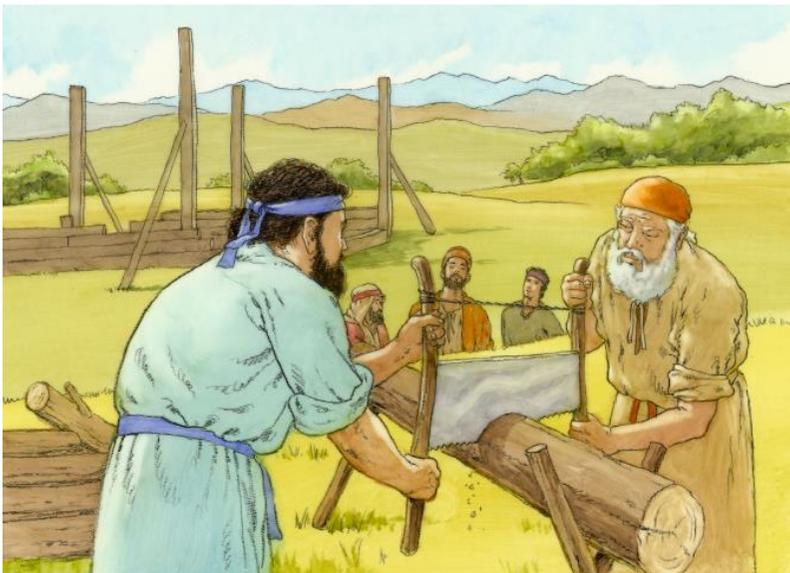
IMMANUEL GEMEINDE

IM NIEDEREN FLÄMING
Evangelisch-Lutherische Freikirche

Mönchenstraße 45 • 14913 Jüterbog • Pfarrer Karsten Drechsler
Tel. (03372) 43 24 19 • pfarrer.kdrechsler@elfk.de • www.elfk.de/jueterbog

Gott ruft Noah und kündigt das Gericht der Sintflut an.

Predigt über 1. Mose 5,28-6,22
2. Advent 2019



Lamech war 182 Jahre alt und zeugte einen Sohn und nannte ihn Noah und sprach: »Der wird uns trösten in unserer Mühe und Arbeit auf dem Acker, den der Herr verflucht hat.« ...

Als aber die Menschen sich zu mehren begannen auf Erden und ihnen Töchter geboren wurden, da sahen die Gottessöhne, wie schön die Töchter der Menschen waren, und nahmen sich zu Frauen, welche sie wollten. Da sprach der HERR: »Mein Geist soll nicht immerdar im Menschen walten, denn auch der Mensch ist Fleisch. Ich will ihnen noch Frist geben einhundertundzwanzig Jahre. « ...

Als aber der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar, da reute es ihn, dass er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen und er sprach: »Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, vertilgen von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel; denn es reut mich, dass ich sie gemacht habe. « Aber Noah fand Gnade vor dem HERRN.

... Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten; er wandelte mit Gott. ... Aber die Erde war verderbt vor Gottes Augen und voller Frevel. ...

Da sprach Gott zu Noah: »Das Ende allen Fleisches ist bei mir beschlossen, denn die Erde ist voller Frevel von ihnen; und siehe, ich will sie verderben mit der Erde. Mache dir einen Kasten von Tannenholz... Denn siehe, ich will eine Sintflut kommen lassen auf Erden, zu verderben alles Fleisch, darin Odem des Lebens ist, unter dem Himmel. Alles, was auf Erden ist, soll untergehen. Aber mit dir will ich meinen Bund aufrichten, und du sollst in die Arche gehen mit deinen Söhnen, mit deiner Frau und mit den Frauen

deiner Söhne. Und du sollst in die Arche bringen von allen Tieren, von allem Fleisch, je ein Paar, Männchen und Weibchen, dass sie leben bleiben mit dir. ... Und du sollst dir von jeder Speise nehmen, die gegessen wird, und sollst sie bei dir sammeln, dass sie dir und ihnen zur Nahrung diene.«

Und Noah tat alles, was ihm Gott gebot.

1. Mose 5,28-6,22 (in Auswahl)

Liebe Gemeinde: „Der König ist tot, es lebe der König.“ So wurde in Frankreich offiziell verkündet, dass ein König gestorben und dessen Nachfolger automatisch die Krone und damit die Herrschaft übernommen hatte. Ein neuer Mann auf dem Thron, aber dieselbe Herrschaft. Bis heute gebrauchen wir diesen Ausdruck, wenn wir sagen wollen, dass Dinge gleichbleiben, auch wenn Einzelheiten sich geändert haben.

Am heutigen 2. Sonntag in der Adventszeit richten wir den Blick in die Zukunft. Der „kommende Heiland“ war am letzten Sonntag unser Thema und gewisser Weise ist er das auch heute. Jesus ist zu Weihnachten in die Welt gekommen, um uns zu erlösen und er wird wiederkommen, um diese Erlösung herrlich zu vollenden. Darauf blicken die Lesungen des heutigen Tages. Wir leben in der Zeit nach seinem ersten Kommen zu Weihnachten und vor seinem zweiten Kommen am Jüngsten Tag. Womit wir bei den französischen Königen wären. Denn unser heutiger Text berichtet uns von der Ankündigung der Sintflut, dem ersten großen weltweiten Gericht Gottes über eine sündige Welt und davon, wie Noah mit seiner Familie gerettet wurde.

Letztes Mal hatten wir davon gehört, wie Eva, nach dem Sündenfall, bei der Geburt ihres ersten Sohnes, Kain, im Vertrauen auf die Verheißung Gottes – einen Menschen zu

schicken, der in der Lage sein würde, Satan zu besiegen und uns zu erlösen – einen „frommen Fehler“ begeht und ihren Erstgeborenen für die Erfüllung dieser Weissagung hält, für den verheißenen Retter, für Jesus.

Auch Noahs Vater, Lamech, glaubte dasselbe. Zu seiner Zeit war die Erwartungshaltung auf den kommenden Retter noch viel größer als nach dem Sündenfall. Da ist zuerst Henochs Himmelfahrt, von der Kapitel 5 berichtet. Die Menschen konnten deutlich sehen, dass Gott am Werk ist. Der Herr greift ein, er lässt die Dinge nicht einfach vor sich hinlaufen. Die Spannung steigt, er wird etwas Außergewöhnliches tun. Der zweite Punkt ist Tod des ersten Menschen. Adam stirbt nach 930 Jahren. Und die erste berichtete Geburt nach dem Tod Adams ist ein Baby namens Noah.

Deswegen ist Lamech so aufgeregt, denn auch er glaubt an die Verheißung. Dieser Vater denkt, dass sein Sohn endlich der von Gott gesandte Same ist, der den Menschen Ruhe und Erlösung bringen wird. Deswegen nannte er ihn Noah, „Ruhe“, denn er erhoffte sich Ruhe von der Mühe und Arbeit auf dem Acker, den der Herr verflucht hat (vgl. 1. Mose 3,16ff). Lamech sieht Noah und glaubt, dass sein Sohn verheißene diese Ruhe ist. Er ist endlich, nach einer Wartezeit von beinahe 1.000 Jahren, der verheißene Retter.

Natürlich irrt sich Lamech, aber doch ist Noah der, durch den Gott die Menschheit rettet, vor der weltweiten Zerstörung durch die Flut. Im Alten Testament sehen wir, wie Ereignisse sich wiederholen. Frühere bilden spätere Ereignisse ab. Noah ist wie ein zweiter Adam: Er ist der Anfang einer neuen Menschheit; der Vater von drei Söhnen; in der Arche herrschte wieder vollkommene Gemeinschaft mit den Tieren, wie in Eden. Ganz ähnlich verläuft die weitere Geschichte Gottes mit seinem Volk.

Die Israeliten im Alten Testament gingen sozusagen rückwärts in die Zukunft. Sie schauten nach hinten. Aufgrund dessen, was schon geschehen war, wussten sie genau was kommt. Auch wir sollen das Alte Testament nicht in erster Linie als Geschichte lesen, als das, was einmal, vor langer Zeit in einem weit entfernten Land geschehen ist, für uns heute und hier aber keinerlei Bedeutung mehr hat. Nein, hier redet Gott selbst mit uns.

Und seine Botschaft lautet, dass er auch in Zukunft so sein wird, wie er in der Vergangenheit war. Mit diesem gnädigen, barmherzigen und treuen Gott kann es keine Überraschungen geben, auch wenn unsere Lebensumstände für sich genommen einzigartig sind. Gott bleibt sich selbst treu. Er ist unveränderlich in seiner Barmherzigkeit, Treue und Liebe zu seiner Schöpfung, auch nachdem sie von ihm abgefallen ist. Und so wollen wir heute betrachten: **Gott ruft Noah und kündigt das Gericht der Sintflut an.** Das zeigt uns:

- 1. Die Ursache für Gottes Gericht.**
- 2. Das Mittel unserer Rettung.**
- 3. Die große Geduld Gottes.**

Warum schickte Gott die Sintflut? Die Menschen wollten sich nicht mehr von seinem Geist strafen lassen. Und dann steht hier Gottes abschließendes Urteil über die Menschen:

„Als aber der HERR sah, dass der Menschen Bosheit groß war auf Erden und alles Dichten und Trachten ihres Herzens nur böse war immerdar.“

So schlecht sind die Menschen, dass Gott beschließt die Welt, die er geschaffen hat, zu zerstören. Und die erste Reaktion, die wir unwillkürlich haben ist: „Gott sei Dank, sind wir heute nicht mehr so schlimm.“ Doch der

Sintflutbericht nimmt uns diese Illusion. Schon zwei Kapitel weiter, nach der Flut, sagt Gott folgendes:

1. Mose 18,15: *Und der HERR ... sprach in seinem Herzen: Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen; denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.*

Und Jesus bestätigt das im Neuen Testament, wenn er sagt:

Mt 15,18f: *Was aber aus dem Mund herauskommt, das kommt aus dem Herzen, und das macht den Menschen unrein. Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsches Zeugnis, Lästerung.*

Und auch der Apostel Paulus schreibt im Römerbrief etwas nichts anderes:

Röm 3,23: *Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten.*

Die meisten Menschen werden wohl bereitwillig eingestehen, dass sie Fehler machen und Schwächen haben. Doch was Gott uns hier zeigt, können wir nur durch den Glauben an Christus er- und bekennen. So, wie wir nur allein durch Christus gerettet und gerecht gemacht werden können, so können wir allein durch den Glauben erkennen, dass es in unserem Leben *nichts* Gutes, sondern nur Böses gibt. Mit den Augen Gottes betrachtet, ohne Christus, sind wir durch und durch böse und haben Gottes Zorn in dem gleichen Maß verdient, wie die Menschen, die damals vor der Sintflut lebten.

Alles, was zu unserer Rettung führt, ist allein Gottes Werk. Christus hat uns erlöst durch sein Leben und durch seinen Tod. Sein Leben wird unser Leben, sein Tod befreit uns von unserer Schuld; seine Auferstehung gibt uns ewiges Leben. Er ist es, der uns durch sein Wort zum Glauben bringt. Er allein erhält uns im Glauben durch die frohe Botschaft unserer Erlösung. Er ruft uns immer wieder zur Umkehr, wenn wir in die Irre gehen, schwach werden, sündigen und Böses tun. Wie Lazarus allein von Jesus auferweckt wurde, weil er ganz tot war, so ist es auch bei jedem von uns.

Auch den ersten – oder den letzten Schritt – zu Gott können wir nicht tun. Es ist alles sein Geschenk. Das ist ja ein Grund, aus dem diese frohe Botschaft so froh ist. Es liegt nicht an mir. Ich muss keine Vorbedingungen erfüllen, damit Gott mich liebt, damit Gott mir vergibt. Nein, es ist alles ein Geschenk seiner Gnade. Wie Noah fanden wir Gnade in Gottes Augen. Gott sieht uns voller Erbarmen an, weil er unseren wahren Zustand erkennt. Er sieht uns voller Gnade an, weil er uns retten kann und will. Und dann rettet er uns, wie wir an Noahs Geschichte sehen können. Wie er das tut, welches **Mittel zu unserer Rettung** er einsetzt, wollen wir als nächste betrachten.

Unser Gott ist kein launischer Gott. Er sieht die Verdorbenheit der Menschen – damals wie heute. Er hätte die Sintflut sofort schicken können, ohne Vorankündigung. Doch er gibt den Menschen eine Frist von 120 Jahren, er hat Geduld, worüber wir noch reden werden. Und Gott kündigt nicht nur das Gericht an, sondern auch einen Ausweg. Er gibt ein Rettungsmittel, die Verheißung des kommenden Samens, des Nachkommens der Frau, der der Schlange den Kopf zertreten wird (1. Mose 3,15). Er verheißt seinen Sohn Jesus Christus. Und er schenkt die Arche damals und die Kirche heute. Diese Rettung ist allein sein Werk. Gott wird die Sünde der Menschen nicht ungestraft lassen, aber

vorher hat er Geduld: nicht ein paar Wochen, nicht einige Jahre, sondern 3 Generation zu je 40 Jahren gibt er den Menschen Zeit.

Und er schenkt den Menschen einen Prediger. Was unser Text nur andeutet, sagt Gott im Neuen Testament ausdrücklich:

2. Petr 2,5: *Gott hat die frühere Welt nicht verschont, sondern bewahrte allein Noah, den Prediger der Gerechtigkeit, mit sieben andern, als er die Sintflut über die Welt der Gottlosen brachte...*

In all den Jahrzehnten, in denen Noah die Arche baute und Vorräte anlegte, war er außerdem damit beschäftigt, von der Gerechtigkeit zu predigen. Er predigte den kommenden Samen, den Nachkommen der Frau, den Retter. So hören wir bis heute die Predigt von Jesus Christus, dem Nachkommen der Frau, den Sohn der Jungfrau Maria. Gott, der in unser Fleisch und Blut gekommen ist; Gott mit DNS, Haut und Knochen; Gott, der einer von uns wird, um an unserer Stelle alle Schuld auf sich zu nehmen und der Schlange den Kopf zu zertreten. Gott, der Mensch wird, damit er für uns sterben kann, damit wir gerettet werden. So sieht das Rettungsmittel, das wir alle brauchen, auch Noah. Denn wie wird er uns beschrieben?

Noah war ein frommer Mann und ohne Tadel zu seinen Zeiten; er wandelte mit Gott.

Wie verstehen die meisten Menschen diese Worte? Ungefähr so: Weil Noah – im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen – ein moralisch einwandfreies Leben führte, hat Gott ihn vom Gericht ausgenommen. Er war besser als die anderen, deswegen durften er und seine Familie überleben. Deswegen sollen auch wir besser sein, uns anstrengen, dann wird Gott uns gnädig sein. Doch das widerspricht allem, was wir

im Wort Gottes zu finden ist. Nicht sein gutes Leben rettete Noah, sondern sein Glaube. Noah glaubte Gott, er vertraute auf die Verheißung, die Gott noch im Paradies gegeben hatte. Mit anderen Worten, er glaubte an den kommenden Retter, er glaubte an Jesus. Und nur, weil Gott ihm diesen Glauben geschenkt – und erhalten! – hatte, nur deswegen, ging er mit Gott und Gott mit ihm, und wurde gerettet.

Hebr 11,7: *Durch den Glauben hat Noah Gott geehrt und die Arche gebaut zur Rettung seines Hauses, als er ein göttliches Wort empfing über das, was man noch nicht sah; durch den Glauben sprach er der Welt das Urteil und hat ererbt die Gerechtigkeit, die durch den Glauben kommt.*

Es war Gottes Geschenk. So ist es auch bei uns. Wir sind gerecht, ohne Tadel vor Gott. Ja, die Schrift nennt uns Heilige! Aber sie tut das nicht, weil wir besser wären als andere Menschen. Im Gegenteil! Das Urteil über die ganze Welt, von dem anfangs die Rede war, gilt auch für jeden von uns. Doch Gott ist gnädig. Er rechnet uns das Leben seines Sohnes an. In der Taufe verbindet er uns untrennbar mit Jesus. Und er macht uns frei von unserer Schuld, unserem Versagen, allem Bösen, was uns anhängt. Wenn Gott dich ansieht, sieht er Jesus und er ist glücklich. Wir gehen mit Gott, wie Noah, weil wir durch den Glauben Jesus haben und mit ihm eins sind. Deswegen haben wir ein gerechtes, vollkommenes, ewiges Leben. Noah war nicht der Beste seiner Zeit. Aber er wurde in Christus erwählt. Der einzige Unterschied zwischen Noah und allen anderen war sein Glaube. Damit wir im angekündigten Gericht bestehen können, trotz unserer Sünde, damit das Rettungsmittel Gottes – seine frohe Botschaft von der Erlösung durch Christus – Zeit hat zu wirken, **hat Gott viel Geduld mit uns.**

„Der König ist tot, es lebe der König.“ – Unsere Zeit unterscheidet sich nicht von der Zeit Noahs. Die Zeit zwischen der Ankündigung der Sintflut und dem Tag, an dem es anfang zu regnen und die Flut kam, ist die Zeit zwischen Ostern und dem Jüngsten Tag. Daran erkennen wir, dass Gott Geduld mit uns Menschen hat. Noah soll vor der Zerstörung warnen, wir wissen, dass der Jüngste Tag kommt, das Gericht. Es wird nicht mehr aus Wasser bestehen, sondern aus Feuer. Die Sintflut war eine Vorschau auf das letzte große Gericht, das noch aussteht. Jesus zeigt uns das, wenn er sagt:

Mt 24,35-39: *Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen. Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater. Denn wie es in den Tagen Noahs war, so wird auch sein das Kommen des Menschensohns. Denn wie sie waren in den Tagen vor der Sintflut – sie aßen, sie tranken, sie heirateten und ließen sich heiraten bis an den Tag, an dem Noah in die Arche hineinging; und sie beachteten es nicht, bis die Sintflut kam und raffte sie alle dahin –, so wird es auch sein beim Kommen des Menschensohns.*

Doch noch leben wir in der Zeit *nach* Ostern, aber *vor* dem Jüngsten Tag, denn Gott hat Geduld mit uns und unserer Welt. Und der Aufruf zur Wachsamkeit, der das Thema des 2. Advents bildet, ruft zu Gott. Und dieser Gott geht uns sündigen Menschen, er sucht, findet und rettet uns. Er ist der Hirte, der sein verlorenes Schaf sucht und heimbringt; der Vater, der dem verlorenen Sohn entgegenrennt und ihn heimholt. Von Gott gilt, was er durch Hesekiel über sich sagt:

Hes 18,23: *Meinst du, dass ich Gefallen habe am Tode des Gottlosen, spricht Gott der HERR, und nicht vielmehr daran, dass er sich bekehrt von seinen Wegen und am Leben bleibt?*

Jeder Tag, ohne dass Jesus wiederkommt, ist ein Beweis seiner Treue und Geduld mit uns sündigen Menschen. Keiner soll umkommen! Gott will so viele wie möglich retten! Der Bericht von der Ankündigung der Sintflut und von der Flut selbst ist vor allem ein Bericht über Gottes Barmherzigkeit, Geduld und Liebe. Ja, Gott ist zornig über die Sünde. Ja, Gott wird sie richten. Wir sollen das wissen und uns umso mehr über seine Geduld und Liebe freuen, wachsam sein und auf ihn schauen und andere in die Arche Gottes einladen.

Wir haben die gute Nachricht eines Gottes, der nicht will, dass jemand verloren geht. Wir können, wie Noah, zu der Arche einladen, die Christus ist. Wir haben die Botschaft, dass Gott sich in Jesus mit uns versöhnt hat. Und dürfen anderen zurufen, was uns zugerufen wurde und an uns geschehen ist, damit es auch an ihnen geschieht: „Lasst euch versöhnen mit Gott!“. Noch hat Gott Geduld, noch ist Zeit umzukehren. Komm, ehe es zu spät ist! Dafür kündigt Gott sein Gericht an, gibt uns ein Mittel zu unserer Rettung und hat Geduld mit uns. Amen.

„Und der Friede Gottes, der größer ist als unser menschlicher Verstand es je begreifen kann, der bewahre eure Herzen und Gedanken im Glauben an Christus Jesus.“ (Phil 4,7). Amen.

-
1. Preis, Lob und Dank sei Gott dem Herren, der seiner Menschen Jammer wehrt und sammelt draus zu seinen Ehren sich eine ew'ge Kirch auf Erd', die er von Anfang schön erbauet als seine auserwählte Stadt, die allezeit auf ihn vertrauet und tröst' sich solcher großen Gnad.
 3. Die recht in dieser Kirche wohnen, die werden in Gott selig sein; des Todes Flut wird sie verschonen, denn Gottes Arche schließt sie ein. Für sie ist Christi Blut vergossen, das sie im Glauben nehmen an und werden Gottes Hausgenossen, sind ihm auch willig untertan.
 4. Obwohl die Pforten offen stehen und hell das Licht des Tages scheint, kann doch hinein nicht jeder gehen, zu sein mit Gott dem Herrn vereint. Es ist kein Weg, als nur der Glaube an Jesus Christus, unsern Herrn; wer den nicht geht, muss draußen bleiben, solange er sich nicht lässt bekehrn.

LG 267,1+3+4
